

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 149.

Mittwoch den 30. Juli.

1884.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Das deutsche Handwerk.

Wenn die Delegirten des „Allg. Deutschen Handwerkerbundes“, welche in vergangener Woche in Frankfurt a. M. tagten, wirklich das heutige deutsche Handwerk repräsentiren oder gar die Blüthe desselben darstellen würden, dann wäre das deutsche Handwerk unrettbar verloren. Keine Versammlung anderer Berufsgeossen hat jemals ihre Unfähigkeit, eine Verbesserung der Lage ihres Standes herbeizuführen, ja auch nur die Ursachen der vorhandenen Schäden zu erkennen, so deutlich bewiesen, wie dieser Frankfurter Handwerkerstag.

Glücklicherweise ist der Allg. Deutsch. Handwerkerbund alles Andere eher, als eine würdige Vertretung der heutigen deutschen Handwerker. Oben wir in die Werkstätten unserer tüchtigen Handwerker; gehen wir auf die gewerblichen Ausstellungen und betrachten wir dort die Producte ihrer Thätigkeit; schauen wir uns in den besseren Wohnungen um, bei Leuten, welche die vortrefflichen Waaren unserer guten Handwerker sich aneignen können, und wir werden sagen müssen: es giebt auch heute noch einen festen Kern im Handwerk, der seinem Beruf alle Ehre einlegt. Mit großen Schwierigkeiten hat zwar das Handwerk zu kämpfen; mit Schwierigkeiten, die hauptsächlich darin liegen, daß das Gewerbe aus den alten Formen vergangener Zeiten herausgenachsen ist und die den wirtschaftlichen Umwälzungen der Neuzeit entsprechenden Formen noch nicht gefunden hat. Das gilt sowohl von der Großindustrie wie vom Kleingewerbe. Nichts wäre aber so thöricht, wie der Versuch der Wiederholung der Formen früherer Zeiten. Diese Formen sind nicht von irgend Jemandem muthwillig zerschlagen worden, sondern sie sind abgehoben, weil sie nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprachen, weil sie das Handwerk der neu entstandenen Großindustrie in Fesseln schlugen, die es unfähig machten, sich zu thätigem Schaffen zu erheben und sich von dem neuen, mächtigen Concurrenten nicht erdrücken zu lassen. Aber der Geist, der die alten Formen der Kunst zu deren guter Zeit ausfüllte, der Geist der Thätigkeit, der Gemeingeist, welcher die Geossen zu gemeinschaftlichem Thun verbindet: dieser Geist ist es, welcher im Handwerk erhalten werden muß, und leider bot der Handwerkerstag in Frankfurt ein so abschreckendes Bild von Unfähigkeit und Uneinigkeit, daß wir sagen müssen, daß derselbe gerade zeigt, wie das Verhalten der Handwerker nicht sein darf, wenn das Handwerk sich gesund und lebenskräftig erweisen soll. Wenn wir uns umschauen unter den Handwerkern, welche in gewerblicher Beziehung als die Ierden ihres Berufs, sei es auch nur in ihrer engeren Heimath bekannt sind, so werden wir kaum einen von ihnen unter den Frankfurter Delegirten wieder finden. Wie überaus thätig, wie gespartig entwickelt hat sich z. B. das Berliner

Handwerk auf der Berliner Gewerbeausstellung von 1879 gezeigt. Von denen, die sich dabei hervorgethan, war in Frankfurt Niemand vertreten; bemerkbar hat sich nur ein Berliner Schuhmachermeister gemacht, der sich in seinem Fach bisher gar nicht, sondern nur nach einander als Agitator aller möglichen politischen Richtungen, der sozialdemokratischen nicht ausgeschlossen, bemerkbar gemacht hat und der — das ist immer das Letzte — nun im Interesse der Reactionäre und Antisemiten wirkt.

Dieser Handwerkerstag ist nur ein Werkzeug der Reaction, und zwar augenblicklich der ultramontanen Reaction. Die altpreussischen Konservativen suchen die Handwerker an den Wagen ihrer Interessen zu spannen; leider ist es den Junkern gelungen, einzelne Agitatoren für ihre neue Wirtschaftspolitik zu gewinnen, obgleich eine Agitation für diese Wirtschaftspolitik geradezu eine Bersündigung am Handwerk ist; denn diese Politik verheuert dem Handwerker sein Rohmaterial, seine Werkzeuge, alle Lebensbedürfnisse für sich selbst und seine Familie, für seine Gesellen und Lehrlinge, und was sie ihm anbietet, ist nichts als mehr Polizei! Die ultramontane Reaction hat die altpreussische konservative Reaction aus der Leitung des Handwerkerbundes vollkommen zu verdrängen gewußt. Vorort war früher Berlin, und die Berliner (notabene ergo) konservativen, Obermeister Meyer und Genossen) Leitung wurde so lange brangsalirt und beschimpft, bis die Verdrängung aus Köln und Mühlheim a. Rh. in ultramontane Hände überging, die gehoramt den Directiven des bayrisch-ultramontanen Freiherrn v. Fehrenbach und dem ultramontanen Fürsten Jenburg-Birstein folgen. Der Letztere ist, wie aus dem Handwerkerstag bekannt wurde, jetzt Besitzer des Organs des Bundes, der „Zinnung“, und das auch der Einfluß und die Mittel des Führen v. Fehrenbach noch wirksam sind, ist daraus zu ersehen, daß der Handwerkerstag denselben auf Antrag des Vorstandes eine besondere Donation darbrachte. Der Herr „Generalsecretär“ Schneidermeister Fasshauer nannte die Arbeiter „Lohnknechte“; es giebt auch Lohnknechte der Junker, und wer von denselben eine Verbesserung der Lage des Handwerkers erhofft, ist sehr zu bedauern, und das Handwerk noch mehr, daß es solche „Vertreter“ hat.

Politische Uebersicht.

Die „Abd. A. 3.“ bringt in einer ihrer jüngsten Nummern einen eben so sehr das freundschaftliche Verhältnis der deutschen Politik gegenüber Rußland als die Feindschaft Bismarck's gegen das polnisch-klerikal-jesuitische Element bezeugenden kurzen Artikel. Derselbe lautet: „Der panslawistische „Smet“ stellt in einer seiner letzten Nummern die Behauptung auf, die deutsche Politik veruche es, Rußland in Asien Schwierigkeiten zu bereiten. Diese Anschuldigung glaubt der „Smet“ damit begründen zu können, daß er auf die „Germania“ als auf ein deutsches Blatt hinweist, welches England wiederholtlich vor Angriffen der Franzosen und Russen auf Indien gewarnt habe. Es ist kaum anzunehmen, daß der Redacteur des „Smet“, der sich heute

Komarow nennt und früher einmal Offizier gewesen sein soll, ehrlichen Glaubens der Ansicht wäre, die Auslassungen der „Germania“ könnten für den Ausdruck der öffentlichen Meinung Deutschlands gelten. Andererseits dürfte es dem genannten Herrn aber schwer fallen, eine deutsche Zeitung anzuführen — die „Germania“ kann nicht für eine solche gelten — welche zu erkennen gegeben hätte, daß sie die Culturaufgabe Rußlands in Asien unterschätzt oder einen Conflict zwischen England und Rußland herbeizuführen wünscht. Wenn wir nicht irren, so ist die russische Endung des Namens Komarow eine Neuerung und der Träger desselben polnischer Abkunft. In diesem Falle würde es sich erklären, daß er in der Chorus einstimmt, in welchem die polnisch-jesuitische Abneigung gegen die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ihren Ausdruck findet. Die polnische Umsturzpartei, von dem ärmsten Schlachtfuß bis zu dem jesuitischen Cardinal, bedarf für ihre Zwecke gespannter und bedrohlicher, den baldigen Bruch verheißende Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland — dies ist bekannt. Zur Orientierung glauben wir aber noch hinzufügen zu müssen, daß es jener Partei schwer fallen wird, deutsche Blätter zu finden, die ihr dabei in die Hand arbeiten. Sie wird sich mit der Unterstützung begnügen müssen, die ihr seitens polnisch-jesuitischer Organe zu Theil wird, und es wird ihr nicht gestattet werden, die öffentliche Meinung Deutschlands für ihre Zwecke zu mißbrauchen.“

Der „Observer“ glaubt, England habe jüngst Deutschland aufgefordert, seinen Einfluß aufzubieten, um die feindselige Haltung der französischen Vertreter auf der Konferenz gegen die Zinsreduction der ägyptischen Schuld zu modifiziren. Deutschland habe aber ablehnend geantwortet, weil eine Einmischung als ein Pressionsversuch anzusehen sei und verlegen könne, während Deutschland, da es kein spezielles Interesse an der Frage habe, keinen Grund zu Schritten habe, die Frankreich irritiren könnten.

Unter der Ueberschrift: „Unsere Freunde die Engländer, unsere Feinde die Deutschen“ veröffentlicht der Pariser „Figaro“ einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland mit aller Entschiedenheit das Wort geredet wird. Wie bereits die ironisch gemeinte Ueberschrift erathen läßt, wird in dem Artikel ausgeführt, daß Frankreich bei allen seinen Unternehmungen England als heimlich wirkenden Gegner antreffe, während Deutschland in den Jahren 1870—71 zwar einen unerbittlichen Krieg geführt habe, unter den herrschenden Verhältnissen aber der werthvollste Bundesgenosse Frankreichs sein würde. Der Verfasser gelangt, nachdem er alle Eventualitäten erörtert hat, zu dem Ergebnisse, daß nur Deutschland als Bundesgenosse übrig bleiben würde, und sagt dann hinzu: „Ich erkenne an, daß, um zu diesem Ziele zu gelangen, tiefen Schmerzen getrozt, grausame Opfer von Eitelkeit gebracht werden müssen, trotzdem proklamire ich aber ohne Zögern und ohne Schwäche die Wahrheit: Heute ist die Allianz mit Deutschland für Frankreich derjenigen mit England hundertmal

vorzuziehen." In dem Artikel des „Figaro“ wird auch eine angebliche „Enthüllung“ aus dem Jahre 1875 über die damals drohende Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland gemacht — eine Enthüllung, die allerdings ziemlich phantastischer Natur zu sein scheint. Damals soll der französische Botschafter in Petersburg, General Le Flo, dadurch, daß er die ihm aus Paris übermittelten Instruktionen dem Fürsten Gortschakoff und dem Kaiser Alexander II. frei und offen unterbreitete, das Vertrauen des letzteren im vollsten Maße gewonnen haben, so daß derselbe bereit gewesen wäre, im Kriegsfall „selbst den Degen zu Gunsten Frankreichs zu ziehen.“ Infolge dieser Vorgänge soll dann auch das Verhalten Deutschlands unverzüglich ein korrektes geworden sein. Auf den inneren Werth dieser problematischen „Enthüllungen“ einzugehen, liegt heute keine Veranlassung vor. Weit wesentlicher erscheinen die übrigen Betrachtungen des „Figaro“, die in Frankreich nicht geringes Aufsehen erregen werden. In Deutschland können die Franzosen, wenn sie friedliche Absichten haben, immer auf Entgegenkommen rechnen.

Nach neueren Privatberichten aus russischen Hofkreisen haben die Warschauer Vorgänge auf den Czaren und dessen Umgebung doch einen tieferen und nachhaltigeren Eindruck gemacht, als es anfangs den Anschein hatte. Die bereits festgestellten Reisebestimmungen für diesen Sommer sind theils wesentlich abgeändert, theils wieder aufgehoben worden; auch der geplante Abreiser von Polen aus nach Kopenhagen soll wieder zweifelhaft geworden sein. Ganz besonderen Zweifeln begehen an hiesigen gut unterrichteten Stellen die Mittheilungen über eine Begegnung des Czaren mit dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn und über eine Zusammenkunft dieser beiden Monarchen mit dem Kaiser von Deutschland. Gegen die letztere Meldung spricht geradezu der äußere Umstand, daß der russische Botschafter in Berlin erst Ende August von seinem Sommerurlaub zurückkehren wird.

Das von uns angekündigte Vorgehen der beteiligten Mächte gegen die von der **Porte** geplante Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei ist nunmehr im Gange. Wie wir erfahren, haben die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs in Konstantinopel einen formellen Protest gegen diesen Plan erhoben; ihr Anspruch ist zugleich von den Vertretern Russlands, Großbritanniens und Italiens nachdrücklich unterstützt worden. Man erwartet, daß dieser Einmüthigkeit gegenüber die **Porte** nachgeben und die Ausführung der von ihr geplanten Maßregel auf unbestimmte Zeit hinausschieben werde.

Der Vertrag, den Admiral Hewett Namens der britischen Regierung und des Scheive mit dem König von **Abessinien** geschlossen, liegt jetzt im Wortlaut vor. Derselbe enthält 7 Artikel. Der wichtigste der skulptirten Punkte ist, daß dem Könige Johannes das Gebiet im östlichen Sudan, welches er vertragmäßig von den Schaaren des Mahdi zu säubern hat, als Eigentum zugesprochen wird; er soll dort vollständig in die Besitzrechte des Scheive eintreten.

Das Parlament der **Kapkolonie** hat die Annexion der von England schon lange als Eigentum betrachteten **Walffischbai** direkt an die Kapkolonie beschlossen. Das Territorium liegt etwa 107 geographische Meilen nördlich von Angra Pequena und 60—70 Meilen südlich von der Grenze der portugiesischen Besitzungen in Niedriguinea. Das Land gleicht völlig dem von Angra Pequena; es ist sanftig, regen- und wasserlos. In dem rasch ansteigenden Hinterlande, dem Gebiete der Damaras (wie hinter Angra Pequena das der Namaquas liegt) treten Massen von reichhaltigem Kupfererz fast offen zu Tage. Im Damaraland befinden sich zahlreiche deutsche Missionsstationen. Diejenige von Dymbingue ist das erste Städtchen gewesen, welches in allen Formen Rechtes in den Besitz von Deutschen überging und wo bei jeder Gelegenheit die preussische resp. deutsche Fahne ausgezogen worden ist. England hat schon seit geraumer Zeit an der Walffischbai keine Hoheitsrechte mehr

ausgeübt und so hat der Beschluß des Kap-Parlaments wohl die Bedeutung, daß man dort einem Vacuum, wie es in Angra Pequena eintrat, bei Zeiten vorbeugen möchte.

Deutschland.

— (Ueber die Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes) schreiben die zuweilen offiziös inspirirten „Berl. Pol. Nachr.“: Im Reichsversicherungsamt ist man in voller Thätigkeit, um die vorbereitenden Arbeiten für die Unfallversicherung zum Abschlusse zu bringen. Die Bundesregierungen sind neuerdings aufgefordert worden, auf Grund des § 100 die Stellen zu bezeichnen, wo die Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe bewirkt werden muß. Bisher haben nur wenige Bundesstaaten die diesbezüglichen Bekanntmachungen erlassen. Der Geschäftsgang ist ja naturgemäß zu Anfang ein recht komplizirter und es wäre zu wünschen, daß in dieser Beziehung — auch in Preußen — etwas rascher mit diesen Publikationen vorgegangen würde. Die Anmeldungen haben bekanntlich bei den Verwaltungsbehörden zu erfolgen und auf Grund der bei diesen einlaufenden und eventuell von ihnen ergänzten Anmeldungen haben sie den höheren Verwaltungsbehörden und diese sodann dem Reichsversicherungsamt nach den Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichsunfallstatistik geordnete Verzeichnisse sämtlicher Betriebe ihrer Bezirke einzureichen. Die auf freiwillige Bildung der Berufsgenossenschaften gerichteten Anträge (§ 12 u. folgende des Unfallversicherungsgesetzes) können nicht früher geprüft werden, als bis die erforderlichen statistischen Unterlagen, welche nach dem § 11 vorgeschriebene Anmeldevorfahren erst beschafft werden müssen, im Reichsversicherungsamt vorhanden sein werden. Formulare für die Unternehmer zur Anmeldung sind in der Reichsdruckerei zum Preise von 1,90 Mk. pro voll bedruckten Bogen zu haben. — Die Mittheilung klingt wie eine Klage gegen saumfellige Bundesregierungen — „auch in Preußen“.

— (Heilighalten der Sonn- und Festtage.) Dem Vernehmen nach, „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ist den Provinzial-Vollziehungsstellen die Befugnis zugegangen, eine geeignete Kontrolle darüber eintreten zu lassen, daß die über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage bestehenden Vorschriften überall zur Durchführung gelangen und Zuwiderhandlungen hiergegen zur Bestrafung gezogen werden.

— (Der Ausschuss der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“) ersucht die K. Ztg. mitzutheilen, daß er an die „Freunde und Förderer des Kolonisationsgedankens“ folgenden Anschreiben gerichtet habe:

„Auf Anregung des Ausschusses der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist eine Anzahl von Herren zusammengetreten, welche entschlossen ist, in enger Verbindung mit der genannten Gesellschaft gegen Mitte des September d. J. in Südafrika größere Länderreden anzuhören und auf diese Weise mit der Anlegung einer deutschen Ackerbau- und Handelskolonie vorzugehen. Diejenigen, welche geneigt sind, sich für sich oder ihre Angehörigen oder für sonstige Zwecke an dem ersten Anbanbau mit einem Betrage von mindestens 5000 Mk. zu beteiligen, werden aufgefordert, sich zu einer auf den 19. August in Berlin anberaumten Zusammenkunft einzufinden und sich zu diesem Zweck mit dem Ausschuss der Gesellschaft für deutsche Kolonisation baldigst in Verbindung zu setzen. Es würde Ihnen hier Gelegenheit geboten werden, über das vom Ausschuss nach reiflicher Erwägung zur Durchführung ausersessene Projekt sowie über alle in Betracht kommenden Einzelfragen Auskunft zu erhalten. Schon vorher aber würde der Ausschuss der Gesellschaft auf Verlangen bereit sein, Interessenten die Namen derjenigen mitzutheilen, welche bereits jetzt fest gewillt sind, aus eigenen Mitteln das patriotische Unternehmen zur Ausführung zu bringen.“ Dr. Carl Peters, Berlin W., Dammstr. 25. Graf Behr-Bandelin, Gölzlow bei Bandelin (Neu Vorpommern). Dr. jur. Sähle, Sanfjoci (Posdam).

— (Zur Frage der Zwangsinnungen.) Nach § 104 a der Novelle zur Gewerbeordnung von 1881 können Innungen, welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen, zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der gemeinsamen gewerblichen Interessen sich zu Innungsverbänden vereinigen. In-

nungsverbände, welche sich über mehrere Bundesstaaten, bezw. das Reich erstrecken, bedürfen der Genehmigung des Reichsfinanzlers. Es leuchtet ein, bemerkte die „Berl. Pol. Nachr.“, daß derartige Verbände von aus dem Boden der Freiwilligkeit entstandenen Innungen, zumal, wenn sie das ganze Reich umfassen, wirksame Organe zur Förderung der gewerblichen Interessen darstellen. Wenn derartige das Reich umfassende Innungsverbände sich bilden, so ist dies zugleich ein sprechendes Zeugnis für die Lebensfähigkeit und Entwicklung des Innungswesens auf der Grundlage der bestehenden Reichsgesetzgebung. Denn die Bildung eines derartigen Verbandes mit einem das Reich umfassenden Bezirk setzt eine umfassende Organisation von Innungen auf Grund der Novelle von 1881 voraus und liefert daher den Beweis, daß in Wirklichkeit die Bestimmungen der gedachten Novelle von dem Handwerkerstande, trotz aller Bemühungen, ihn von den erreichten und naheliegenden Zielen auf Irwege zu verlocken, in ganz anderer Weise geschätzt und verwertet werden, als die Anhänger weitergehender Forderungen dies glauben machen. Bereits sind seitens des Reichsfinanzlers die Statuten folgender Verbände genehmigt: Bund der deutschen Schneider, Bund der deutschen Schuhmacher, Bund der deutschen Schmiebe, Bund der deutschen Sattler, Riemer und Tischler, Bund der deutschen Glaser, Bund der deutschen Schmuckseger, der deutschen Barbier, Friseur und Perückenmacher und endlich Bund der deutschen Friseur- und Perückenmacher. (Die letztgenannten haben sich getrennt von dem Berliner organisiert.) Außerdem hat die Konferenz der Delegirten deutscher Gewerbes- und Handelskammern sich dieser Bewegung mit lebhaftem Interesse angenommen und zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein Normalstatut ausarbeiten lassen, welches gleichfalls die Genehmigung des Reichsfinanzlers erhalten hat.

Provinz und Umgegend.

† Auf ein am Sonntag vom Schützenfestplatz in Leipzig an Sr. Maj. den Kaiser abgesandtes Telegramm ist, wie wir im **Lpz. Tzbl.** lesen, am Montag folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Bad Gastein, den 28. Juli 1884.
Herrn Bürgermeister Dr. Erdöndlin, Leipzig.
Ich habe den Mit getern Abend telegraphisch übermittelten warmen Zuruf, welcher Mir bei dem achten deutschen Bundeschießen von den versammelten deutschen Schützen dargebracht worden ist, mit lebhafter Freude empfangen und sage Meinen aufrichtigsten Dank dafür. Gott sei auch ferner mit unserem deutschen Vaterlande!
Wilhelm.

Selten wohl ist ein Fest von verhältnismäßig längerer Zeitdauer so vom Wetter begünstigt gewesen, wie das am Sonntag zu Ende gegangene VIII. deutsche Bundeschießen. Prohe auch zuweilen der Himmel mit schwerem Gewölk und entlud sich auch dann und wann einmal ein Wetter, so war dies doch immer nur von kurzer Dauer, und die Festlichkeiten erlitten keinerlei erhebliche Störungen. Daß dieses Wetterglück von wesentlichem Einfluß auf den Besuch des Festes war, bedarf keiner weiteren Ausführung; der Besuch hat selbst weitgehende Erwartungen übertroffen, denn es beziffert sich die Summe der bis mit Freitag (25. Juli) abends verkauften Billets, einschließlich der schon vor dem Feste umgelegten und 182,000 Einzelbillets repräsentirenden Abonnementsbücher, auf mehr als 300,000; dazu gesellen sich noch die Billets, welche an den letzten beiden Tagen verkauft worden sind, nicht minder die Schützen- und zahlreiche Freikarten, so daß man auf den demnächst zu erwartenden Abschluß gespannt sein darf.

Die eigentümlichste Ehrengabe, welche wohl gegeben wurde, war dieser Tage zum achten deutschen Bundeschießen angemeldet worden. Dieselbe besteht in 100 Ctr. Steinkohlen. Der glückliche Schütze, der dieselben erhält, kann wohl mit Beruhigung dem Winter und seinen Raunen entgegensehen. — Eine originelle Ehrengabe hat

auch noch der „Circolo Italiano“, ein zur Pflege der italienischen Sprache in Leipzig bestehender Verein, gekistet. Für denjenigen Schützen, welcher die weiteste Reise nach Leipzig zurückgelegt und am schättesten geschossen hat“, zur Stärkung und Erholung auf dem Heimwege, bestehend in einer Kiste seiner italienischer Liqueure von Fratelli Gora in Turin.

Die Gräfin v. Komrod, alias Frau von Kolumine, alias Gräfin Czapska, die geschiedene Gemahlin des Großherzogs von Hessen, ist dieser Tage als Gafin in dem Kurort Kōsen eingetroffen.

Ueber das Hagelwetter am vorigen Donnerstage liegen heute noch folgende Berichte vor: Mühldhausen, 25. Juli. Gestern Mittag entlud sich über dem Westtheile des Hainichwaldes und einem Theile des Kreises Mühldhausen ein fürchterliches, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter. Der Hagel erreichte die Größe eines Laubeneies und lag an manchen Stellen über einen Fuß hoch. In den betroffenen Distrikten ist eine große Zahl der Wetterseite zutragenden Ferkelscheiben zerfallen worden. Die heimgekehrten Flurtheile sehen traurig aus. Vom Hagelschlag betroffen sind Theile der Kluren Schnellmannsbauhen, Falken, Treffurt, Oberdorf, Niederdorf, Langula, Volkstet und Höngeba. Das Wetter kam von der Werra her und zog nach der Hainlaite zu. — Bernsdorf bei Bibra, 25. Juli. Am gestrigen Tage, nachmittags 1/2 bis 3/4 Uhr türmten sich am Himmel zum zweiten Male schwarze Gewitterwolken auf. Gewaltige Blitze zuckten durch die Lüfte und fern von Westen hörte man ein dumpfes Brausen. Hagelwetter verübend. Leider sind die Kluren Kahlwinkel, Bucha und Saubach (bis zum sogenannten Spring), aber namentlich unser Dörfchen von dem Unwetter getroffen worden. — Duerfurt, 25. Juli. Das Gewitter, welches gestern früh, begleitet von einem stündfluthartigen Regen, über unserer Stadt hinweg, hat uns zwar verschont, dafür sind aber die Kluren der östlich gelegenen Dörfer wie Steigra, Kalzendorf etc. von einem nicht unerheblichen Hagelschlag betroffen worden.

In Plauen sind 40 Personen an der Trichinosis erkrankt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1884.

** In „Cassino“ findet heute das 9., also vorletzte Bonnemanns-Concert des Husaren- trompetencorps statt. Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe auf nächsten Donnerstag verschoben.

** Der Wettkämpfer von Berlin“ hat auch hier wie überall einen durchschlagenden Erfolg erzielt und wird heute Mittwoch im „Tivoli“ zum dritten und letzten Male gegeben.

** Am Montag Mittag wurde hier selbst die aus Ostpreußen gebürtige verhehl. Kandidiora geb. Elias hier eingebracht, welche in der Montagsnacht in Kösen, wo sie im Dienst gestanden, einer mit ihr in derselben Kammer schlafenden Arbeiterin die Waarschaft im Betrage von 25 Mark gestohlen hatte. Da der Ortsvorstand die K. sofort verdächtigte, fand diese es gerathen, das Bild wegzuworfen; dasselbe wurde jedoch gefunden und der Bekohlenen wieder eingehändigt. Auffallend bei dem Transport war, dass man das Frauenzimmer gebunden hatte; ob dieses durch Renitenz hierzu Veranlassung gegeben, konnten wir leider nicht erfahren, nur soviel ließ sich feststellen, dass die K. am letzten Sonntag in bestem Zustande nach Hause gebracht wurde.

** Die preussische Regierung will, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, versuchen, auf dem Verwaltungsweg der Trunksucht entgegenzutreten. Darauf sind die neuerdings ergangenen Befehle einzelner Landräthe zurückzuführen, welche die Wirthe bei der Verarbeitung von Brauntwein auf Credit mit Concessionsentziehung bedrohen.

** Auf allen Bahnhöfen des Reiches ist jetzt auf Anordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten folgende Strafabtrodung angehängt worden: „Das Einwerfen von Gegen-

ständen aus Eisenbahnzügen wird auf Grund des § 53 des Bahnpolizeireglements für die Eisenbahnen Deutschlands unter sagt; Zuwiderhandelnde werden nach § 62 ebenda mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe verurtheilt ist.“ Die Anordnung ist dadurch veranlaßt, daß das leidige Hinanwerfen von Gegenständen aus Zügen mehrfach Verletzungen von Personen etc. zur Folge gehabt hat.

Die Cholera.

Vom Sonntag Abend bis Montag Vormittag 10 Uhr starben in Toulon 14, in Marseille 18 Personen an der Cholera.

Das „Pariser Journal officiel“ wird demnächst ein Dekret über die Organisation der gesundheitslichen Ueberwachung bei den Eisenbahnen von Paris nach Lyon, Orleans und dem Süden, ingleichen bei den Posten veröffentlichen.

Wie die „Times“ aus einer Privatquelle erzählt, sei die Cholera in Spezzia zwischen Genua und Florenz ausgebrochen. Am 22. d. seien zwei oder drei Todesfälle an der Seuche vorgekommen, die, wie man glaube, von einigen aus Toulon geschickten italienischen Arsenalarbeitern eingeschleppt worden sei.

Dem Berner „Bund“ zufolge hat sich der deutsche Reichsfänger dahin geäußert, daß aus den Gotthardbahnverträgen kein Recht herzuleiten sei, auf welches gestützt von den betheiligten Staaten ein begründeter Protest gegen die von der italienischen Regierung angeordnete Sperre erhoben werden könnte. Die deutsche Reichsregierung betrachtet die Verhängung der Quarantäne als einfache Maßregel der internationalen Sanitätspolizei Italiens. Wenn Italien die mit dieser Maßregel verbundenen Opfer freiwillig sich auferlegen wolle, so sei das seine Sache und keine von außen kommende Einwirkung zulässig.

Vermischtes.

* (Eisenbahnunfall.) Als am verfloffenen Dienstage der Zug über die Landstraße von Sächtern nach Kempen fuhr, erfolgte plötzlich ein Zusammenstoß. Man glaubte anfangs, der Zug sei entgleist; als er zum Stillstand gebracht war, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Um die Mäher der Maschine war zu einer unförmlichen Masse ein Pferd gewickelt; ein anderes verkrüppeltes Pferd steckte in einem Kränzel zwischen den Wagenkasten: hier und dort lagen abgetrennte Körpertheile und Fleischstücke der Thiere. Etwas seitwärts lag der Blut überflutete Mensch, welcher kaum ein Lebenszeichen von sich gab. Neben ihm lag in Trümmern ein vierrädriger Wagen. Die Passagiere und das Jugerpersonal kamen mit dem Schrecken davon. An dem Zuge waren die Trittbretter gänzlich zertrümmert und derselbe langte erst um 1/2 Uhr an. Das Unglück ist wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstanden.

* (Ein liebenswürdiger Ton) herrscht in den Debatten des kroatischen Landtages. „Ihr seid Vaterlandsverräther!“ — „Ihr seid von Gott und den Menschen verflucht, würdig der ungarischen Peitsche!“ — „Ihr habt Vertrauen zum ... für mich ist derselbe ein magarischer Bandur. — Ich wollte ihm nicht gestatten, sich sein Gesicht in der Fänge meines Schweinesalles zu waschen!“ — Das sind einige der gartesten Apoptropfen und Titulaturen, die das Mitglied des kroatischen Landtages, Herr David Starcevic, dem Vertreter der Krone, so wie den „geehrten Vorrednern“ von der Gegenpartei wohl unter heillosen Entrüstungsgemüth dieser letzteren, aber sonst ohne Rüge und parlamentarische Cenjur in der letzten Sitzung an den Kopf geschmissen! Oder doch! Nachdem der rasende Tribun sich müde getobt hatte und sich niedergesetzt, um Athem zu schöpfen, da raffte der Vorredner denn doch so viel Courage zusammen, um die ehrenwerthe Versammlung mit dem Dicitum zu erheitern, daß — wenn der Redner nicht aufgehört hätte, er sich einen Ordnungsruf zugezogen haben würde! Und solche Redner, solch' ausgeuchte Brutalitäten gehören im kroatischen Landtage zum Alltäglichen! Abwechslung in die Sache bringen bloß jene gleichfalls gar nicht seltenen Episoden, da die Herren kroatischen Gesetzgeber, müde des Wortkwallers, gegeneinander „aufreiben“ und sich anscheiden, an Ort und Stelle „eindringlichere“ Argumente in Wirkung treten zu lassen.

Militärisches.

* Mit allerhöchster Genehmigung hat das Kriegsministerium bestimmt, daß bei jedem Landwehr-Bezirks-Commando ein selbst etatsmäßiger Bahnmehster-Aspirant in eine vakante Unteroffiziersstelle eingestellt und im Bürodienst, Kassen- und Rechnungswesen verwendet werden darf. Die Entsendung ist dem Generalcommandos überlassen. Der Einstufende ist aus dem jüngeren Bestande der Bahnmehster-Aspiranten der

Infanterie und der Jäger zu entnehmen und bezieht bei dem Landwehr-Bezirks-Commando den Wehrbeitrag seiner Sergeantenlöhne über den Etat. Eine Förderung von Bahnmehster-Aspiranten zu Bezirksfeldwebeln findet nicht mehr statt.

Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Bei der am 26. Juli fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen folgende Gewinne auf die bezeichneten Nummern: 45000 Mk. auf Nr. 68075, 15000 Mk. auf Nr. 4435 1140 34665, 3000 Mk. auf Nr. 31 9089 10324 14090 15096 15618 16799 18300 18588 18612 18691 18875 28870 24887 27428 27911 29132 31251 31506 33513 36170 42038 42974 50993 53722 61229 61961 62508 65789 69999 71925 72584 74501 75651 77035 77145 78881 86010 86369 88939 89231 89375 91450 91930 93025 94747.

Ziehung vom 28. Juli.

15000 Mk. auf Nr. 4866 44888 78468 79509 90194, 6000 Mk. auf Nr. 6598 51834, 3000 Mk. auf Nr. 3621 4099 5504 10150 12382 13671 16868 18615 20458 23529 26296 27470 31614 33185 39847 40187 41394 43670 45620 47581 52026 63113 63964 65870 68332 69455 71855 73448 74164 79542 79728 83080 83890 84419 92261 93937.

Börsen-Bericht.

Salz, 29. Juli 1884. Preise mit Ausschluß der Courtag. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig, Mittelqualitäten 177—182 Mk., bessere bis 185 Mk., feinsten mächtiger bis 190 Mk., Roggen 1000 Ko., 169—165 Mk., Gerste 1000 Ko., Land —, feine Chevalier — bis —, Futtergerste —, M. Gerstemaß 100 Kilo, 29,50 bis 30,50 Mk., Hafer 1000 Kilo, bis 171 Mk., Kammeln 100 Kilo, woden, 50—52 Mk., hochfeiner etwas höher bezahlt, Delaanten 1000 Kilo, 235—245 Mk., Stärke 100 Ko., 37, —, M. Spiritus, 10000 Liter-Proz., loco fest, Kartoffel-51, —, M. Rüben-49 Mk., M. Rüben-100 Ko., 54,75 Mk., Solaröl 100 Ko., 0,825/30, —, M. Malzkeime 100 Ko., 14, —, M. Meie, Roggen-10 Ko., 12,50—12,25 Mk., Weizenstärke 10,50 Mk., Weizengries Meie —, M. Delfuchen 100 Ko., fremde —, M. hiesige —, M. Sauertirischen pro Wispel 270—280 Mk., bezahlt.

Meteorologische Station Merseburg.

	28./7. Abds. 8 Uhr	29./7. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	756	756
Therm. Celsius	+ 16	+ 16,8
Reaumur	+ 12,8	+ 13,4
rel. Feuchtigkeit	86,1	80
Nebulung	4	5
Wind	S.	NNW.
Wind-Stärke	1	1

Belobtes Vertrauen.

Geehrter Herr! Seit einem Jahre litt ich an Magenleiden und Husten, ich konnte gar keine Speisen mehr vertragen, ich war auch ganz appetitlos und meine Kräfte waren gänzlich geschwunden, da ich beständig das Bett hüten mußte. Ich hatte alles Erdenkliche angewandt und alles war erfolglos und ich hatte die Hoffnung auf Besserung aufgegeben, da wurde ich auf einmal auf Ihre werthen Schweizerpillen aufmerksam gemacht und ich faßte den Entschluß, auch dieses Mittel noch zu versuchen, und verschaffte mir sogleich aus der Apotheke eine Schachtel Pillen. Aber welch ein rascher und guter Erfolg stellte sich nach Verbrauch von einer Schachtel ein, ich hatte bedeutend besseres Appetit, meine Kräfte besserten sich von Tag zu Tag und nach Verbrauch von 5 Schachteln war ich wieder ganz gesund und konnte wieder meine Arbeit aufnehmen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle allen Leidenden Ihre werthen Schweizerpillen. Anton S. Penberg, Brückenhof bei Röbde in Westphalen.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt trägt.

Anzeigen.

Für diesen Abtheil übernimmt die Redaction den Publikums gegen über keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen 1/2 Uhr unsere gute Tochter und Schwester Ida Grube im Alter von 14 Jahren 2 Monaten nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist. Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 29. Juli 1884. Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Saalstraße Nr. 11, aus statt.

Ein eisernes Stacket

von 18 Meter Länge und 1 1/2 Meter Höhe ist preiswerth zu verkaufen.

Dr. Robe.

Sadeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 149.

Mittwoch den 30. Juli.

1884.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Das deutsche Handwerk.

Wenn die Delegirten des „Allg. Deutschen Handwerkerbundes“, welche in vergangener Woche in Frankfurt a. M. tagten, wirklich das heutige deutsche Handwerk repräsentiren oder gar die Blüthe desselben darstellen würden, dann wäre das deutsche Handwerk unrettbar verloren. Keine Versammlung anderer Berufsgeossen hat jemals ihre Unfähigkeit, eine Verbesserung der Lage ihres Standes herbeizuführen, ja auch nur die Ursachen der vorhandenen Schäden zu erkennen, so deutlich bewiesen, wie dieser Frankfurter Handwerkeritag.

Glücklicherweise ist der Allg. Deutsch. Handwerkerbund alles Andere eher, als eine würdige Vertretung der heutigen deutschen Handwerker. Gehen wir in die Werkstätten unserer tüchtigen Handwerker; gehen wir auf die gewerblichen Ausstellungen und betrachten wir dort die Producte ihrer Thätigkeit; schauen wir uns in den besseren Wohnungen um, bei Leuten, welche die vortrefflichen Waaren unserer guten Handwerker sich anschaffen vermögen, und wir werden sagen müssen: es giebt auch heute noch einen festen Kern im Handwerk, der seinem Beruf alle Ehre einlegt. Mit großen Schwierigkeiten hat zwar das Handwerk zu kämpfen; mit Schwierigkeiten, die hauptsächlich darin liegen, daß das Gewerbe aus den alten Formen vergangener Zeiten herausgewachsen ist und die den wirtschaftlichen Umwälzungen der Neuzeit entsprechenden Formen noch nicht gefunden hat. Das gilt sowohl von der Großindustrie wie vom Kleingewerbe. Nichts wäre aber so thöricht, wie der Versuch der Wiederbelebung der Formen früherer Zeiten. Diese Formen sind nicht von irgend Jemandem unthätig zerschlagen worden, sondern sie sind abgehoben, weil sie nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprachen, weil sie das Handwerk der neu erkundenen Großindustrie in Fesseln schlugen, die es unfähig machten, sich zu thätigem Schaffen zu erheben und sich von dem neuen, mächtigen Concurrenten nicht erdrücken zu lassen. Aber der Geist, der die alten Formen der Fäuste zu deren guter Zeit ausfüllte, der Geist der Thätigkeit, der Gemeingeist, welcher die Geosossen zu gemeinschaftlichem Thun verbindet: dieser Geist ist es, welcher im Handwerk erhalten werden muß, und leider bot der Handwerkeritag in Frankfurt ein so abschreckendes Bild von Unfähigkeit und Uneinigkeit, daß wir sagen müssen, daß derselbe gerade zeigt, wie das Verhalten der Handwerker nicht sein darf, wenn das Handwerk sich gesund und lebenskräftig erweisen soll. Wenn wir uns umschauen unter den Handwerkern, welche in gewerblicher Beziehung als die Inbegriffe ihres Berufs, sei es auch nur in ihrer engeren Heimath bekannt sind, so werden wir kaum einen von ihnen unter den Frankfurter Delegirten wieder finden. Wie überaus richtig, wie gesondert entwickelt hat sich z. B. das Berliner

Handwerk auf der Berliner Gewerbeausstellung von 1879 gezeigt. Von denen, die sich dabei hervorgethan, war in Frankfurt Niemand vertreten; bemerkbar hat sich nur ein Berliner Schuhmachermeister gemacht, der sich in seinem Fach bisher gar nicht, sondern nur nach einander als Agitator aller möglichen Richtungen, der sozialdemokratischen nicht ausgeschlossen, bemerkbar gemacht hat und der — das ist immer das Letzte — nun im Interesse der Reactionäre und Antisemiten wirkt.

Dieser Handwerkeritag ist nur ein Werkzeug der Reaction, und zwar augenblicklich der ultramontanen Reaction. Die altpreussischen Konservativen suchen die Handwerker an den Wagen ihrer Interessen zu spannen; leider ist es den Junkern gelungen, einzelne Agitatoren für ihre neue Wirtschaftspolitik zu gewinnen, obgleich eine Agitation für diese Wirtschaftspolitik geradezu eine Verfündigung am Handwerk ist; denn diese Politik verheuert dem Handwerker sein Rohmaterial, seine Werkzeuge, alle Lebensbedürfnisse für sich selbst und seine Familie, für seine Gesellen und Lehrlinge, und was sie ihm anbietet, ist nichts als mehr Polizei! Die ultramontane Reaction hat die altpreussisch-konservative Reaction aus der Leitung des Handwerkerbundes vollkommen zu verdrängen gewußt. Vorort war früher Berlin, und die Berliner (notabene ergo konservativ, Obermeister Meyer und Genossen) Leitung wurde so lange brangsalirt und beschimpft, bis die Verdrängung aus Köln und Mühlheim a. Rh. in ultramontane Hände übergang, die gefürchtete „Düsseldorfer“ Handwerkerultramontane



Der „Observer“ glaubt, England habe jüngst Deutschland aufgefordert, seinen Einfluß aufzubieten, um die feindselige Haltung der französischen Vertreter auf der Konferenz gegen die Zinsreduction der ägyptischen Schuld zu mobilisiren. Deutschland habe aber ablehnend geantwortet, weil eine Einmischung als ein Preffionsversuch anzusehen sei und verlegen könne, während Deutschland, da es kein spezielles Interesse an der Frage habe, keinen Grund zu Schritten habe, die Frankreich irritiren könnten.
Unter der Ueberschrift: „Unsere Freunde die Engländer, unsere Feinde die Deutschen“ veröffentlicht der Pariser „Figaro“ einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland mit aller Entschiedenheit das Wort geredet wird. Wie bereits die ironisch gemeinte Ueberschrift erathen läßt, wird in dem Artikel ausgeführt, daß Frankreich bei allen seinen Unternehmungen in England als heimlich wirkenden Gegner antreffe, während Deutschland in den Jahren 1870—71 zwar einen unerbilligen Krieg geführt habe, unter den herrschenden Verhältnissen aber der werthvollste Bundesgenosse Frankreichs sein würde. Der Verfasser gelangt, nachdem er alle Eventualitäten erörtert hat, zu dem Ergebnisse, daß nur Deutschland als Bundesgenosse übrig bleiben würde, und fügt dann hinzu: „Ich erkenne an, daß, um zu diesem Ziele zu gelangen, tiefen Schmerzen getrozt, grausame Opfer von Eigensliebe gebracht werden müssen, trotzdem proklamirte ich aber ohne Zögern und ohne Schwäche die Wahrheit: Heute ist die Allianz mit Deutschland für Frankreich derjenigen mit England hundertmal

Komarow nennt und früher einmal Offizier gewesen sein soll, christlichen Glaubens der Ansicht wäre, die Auslassungen der „Germania“ könnten für den Ausdruck der öffentlichen Meinung Deutschlands gelten. Andererseits dürfte es dem genannten Herrn aber schwer fallen, eine deutsche Zeitung anzuführen — die „Germania“ kann nicht für eine solche gelten — welche zu erkennen gegeben hätte, daß sie die Culturaufgabe Russlands in Asien unterschätzt oder einen Conflict zwischen England und Rußland herbeizuführen wünscht. Wenn wir nicht irren, so ist die russische Endung des Namens Komarow eine Neuerung und der Träger desselben polnischer Abkunft. In diesem Falle würde es sich erklären, daß er in der Chorus einstimmt, in welchem die polnisch-jesuitische Abneigung gegen die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ihren Ausdruck findet. Die polnische Umsturzpartei, von dem ärmsten Schlachtfuß bis zu dem jesuitischen Cardinal, bedarf für ihre Zwecke gespannter und bedrohlicher, den baldigen Bruch verheißende Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland — dies ist bekannt. Zur Orientirung glauben wir aber noch hinzufügen zu müssen, daß es jener Partei schwer fallen wird, deutsche Blätter zu finden, die ihr dabei in die Hand arbeiten. Sie wird sich mit der Unterstützung begnügen müssen, die ihr seitens polnisch-jesuitischer Organe zu Theil wird, und es wird ihr nicht gestattet werden, die öffentliche Meinung Deutschlands für ihre Zwecke zu mißbrauchen.“

Der „Observer“ glaubt, England habe jüngst Deutschland aufgefordert, seinen Einfluß aufzubieten, um die feindselige Haltung der französischen Vertreter auf der Konferenz gegen die Zinsreduction der ägyptischen Schuld zu mobilisiren. Deutschland habe aber ablehnend geantwortet, weil eine Einmischung als ein Preffionsversuch anzusehen sei und verlegen könne, während Deutschland, da es kein spezielles Interesse an der Frage habe, keinen Grund zu Schritten habe, die Frankreich irritiren könnten.

Unter der Ueberschrift: „Unsere Freunde die Engländer, unsere Feinde die Deutschen“ veröffentlicht der Pariser „Figaro“ einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland mit aller Entschiedenheit das Wort geredet wird. Wie bereits die ironisch gemeinte Ueberschrift erathen läßt, wird in dem Artikel ausgeführt, daß Frankreich bei allen seinen Unternehmungen in England als heimlich wirkenden Gegner antreffe, während Deutschland in den Jahren 1870—71 zwar einen unerbilligen Krieg geführt habe, unter den herrschenden Verhältnissen aber der werthvollste Bundesgenosse Frankreichs sein würde. Der Verfasser gelangt, nachdem er alle Eventualitäten erörtert hat, zu dem Ergebnisse, daß nur Deutschland als Bundesgenosse übrig bleiben würde, und fügt dann hinzu: „Ich erkenne an, daß, um zu diesem Ziele zu gelangen, tiefen Schmerzen getrozt, grausame Opfer von Eigensliebe gebracht werden müssen, trotzdem proklamirte ich aber ohne Zögern und ohne Schwäche die Wahrheit: Heute ist die Allianz mit Deutschland für Frankreich derjenigen mit England hundertmal